

Nachträge für die Flora des Fürstentums Liechtenstein und der Region Werdenberg-Sargans im Jahr 1998

EDITH WALDBURGER

Zur Autorin

Geboren 1929. Mitarbeiterin an der Flora des Fürstentums Liechtenstein. Erstellung eines Herbariums im Auftrag der Fürstlichen Regierung. Mitarbeit Biotopkartierung Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg, Betreuung der Fortschritte in der botanischen Erforschung der Region.



Selbst in unserem vom Föhn begünstigten Tal sind naturnahe Lebensräume selten geworden. Die pflanzliche Artenvielfalt verlor sich in der Trivialisierung der Landschaft. Und doch erscheint heutzutage unser Umfeld da und dort wiederum etwas bunter. Von Strassenrändern, Böschungen, Dämmen sowie von vereinzelt Ackerrandstreifen und Buntbrachen fliesst verhaltene Farbigkeit ins Einheitsgrün der Landschaft über. Mehr Freiraum für naturnahe Flächen – eine Forderung, die allmählich das Handeln vieler Verantwortlicher mitbestimmt. Dass dabei aber gelegentlich auch mit Wildblumen-Einsaat etwas nachgeholfen wird, ist nicht zu übersehen. Daher gelangen vermehrt nicht zur heimischen Flora gehörende Pflanzen ins Gebiet. Sie werden aber in den Nachträgen nicht aufgelistet, es sei denn, sie würden hier über lange Zeit ihren Platz behaupten und sich vermehren.

Trotzdem gibt es auch dieses Jahr neben Fundortangaben für in der Region seltene Pflanzen einige Neufunde. Sogar überraschende, erfreuliche. Nur bleibt meistens die Frage nach deren Herkunft unbeantwortet. Daher gilt es, gerade auch sie weiterhin unter Beobachtung zu halten und dafür besorgt zu sein, dass ihre Lebensräume erhalten bleiben.

Neufunde im Jahr 1998

Campanula rapunculus L. – **Rapunzel-Glockenblume**

Sennwald, Mittellau, auf Rheinkiesboden, 433 m, ew.

Das Hauptverbreitungsgebiet dieser stattlichen Glockenblume ist in der Schweiz hauptsächlich dem Mittelland, Jura und Tessin vorbehalten. Deshalb überrascht der Neufund auf dem von Menschen kaum beeinflussten, schmalen Geländestreifen zwischen der Rheindamm-Aussenseite und dem Auenwald doch einigermaßen. Das Vorkommen scheint adventiver Art zu sein. Ein Fortbestand der Glockenblume ist jedoch nicht auszuschliessen, denn die Standortbedingungen dürften ihren Ansprüchen sehr entgegenkommen. Laut Literatur soll sie früher in Gegenden mit häufigen Vorkommen dank ihrer fleischig verdickten Wurzel als Gemüse, etwa wie Sellerie und Randen, den Speisezettel bereichert haben. Ursprünglich stammt die Rapunzel-Glockenblume aus dem eurasiatischen Raum.

Dactylorhiza lapponica (Hartm.)Soo – **Lappländisches Knabenkraut**

Steg-Triesenberg, Rieter, 1260 m, P. Rheinberger

Dieser bemerkenswerte Neufund wird in Zukunft unsere Aufmerksamkeit herausfordern, vermehrt auf diese Orchidee zu achten. Wahrscheinlich ist sie im Alpengebiet verbreitet, aber noch zu wenig erforscht. Es bleibt vorderhand dem Orchideenspezialisten vorbehalten, sich mit der Problematik des ausserordentlich veränderlichen Formenspektrums dieser Orchidee auseinander zu setzen, denn laut Literatur bestehen Ähnlichkeiten zu *D. majalis* wie auch zu *D. traunsteineri*. Diese Tatsache dürfte dafür verantwortlich sein, dass *D. lapponica* im Alpenraum so lange verkannt wurde. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Mittel- und Nordskandinavien über Grossbritannien, die Schweizer Alpen, Deutschland, Österreich und Italiens Dolomiten.

Erophila praecox (Steven)DC- – **Frühblühendes Hungerblümchen**

Buchs, Bahnhof, auf Feinkieswegen bei den Geleisen des Ablaufberges, 445 m, ew

Nach diesem äusserst kleinwüchsigen Pflänzchen kann man schon von anfangs März an Ausschau halten, denn es hat beinahe abgeblüht, wenn sich das Gewöhnliche Hungerblümchen entfaltet. Möglicherweise wird es auch oft übersehen, denn die Artenmerkmale beider Arten sind, einmal vom Blühtermin abgesehen, ohne Lupe kaum sichtbar. Das Vorkommen ist adventiver Art, daher ist nicht auszuschliessen, dass das Pflänzchen an einer anderen Stelle oder überhaupt nicht mehr zu finden ist im nächsten Jahr.

Hirschfeldia incana (L.) Lag.-Fos. - **Graukohl**

Gde. Sennwald, Frümser, Guferen, auf einer Ruderalstelle im Bergwald beim Breitläuibach, 602 m, ew.

Im Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz belegen nur spärliche Angaben das Vorkommen des Graukohls. Vielfach aber deuten noch Literaturhinweise an, dass diese bis 1 Meter hohe, stark verzweigte und platzbeanspruchende Pflanze früher häufiger, jedoch nie verbreitet war. Eingeholte Erkundigungen in Frümser vermochten nicht zu klären, wie und auf welchem Wege sie an den Fundort gelangt sein könnte. Es macht den Anschein, dass der seltene Graukohl nicht erst seit diesem Jahr dort wächst und sich bei unveränderten Standortsbedingungen, zusammen mit anderen Ruderalpflanzen, weiterhin ausbreiten wird. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet liegt im mediterranen Raum.

Lepidium ruderales L. – **Schuttkresse**

Schaan, Unterau, auf einem Gartenweg im Pflanzgarten, 444 m, ew.

Der Name verrät es schon – vor allem Schuttplätze, auch Wegränder und nährstoffreiche, offene Böden gehören zum Lebensraum der Schuttkresse. Ursprünglich kam sie aus dem ostmediterran-asiatischen Gebiet, breitete sich jedoch allmählich über weite Gebiete der Erde aus. In Liechtenstein ist dies der erste Fund. In der Schweiz war sie früher ziemlich verbreitet, heute aber sind die Fundortangaben laut Literatur stark rückläufig.

Ulmus laevis Pallas – **Flutter-Ulme**

Vaduz, Neurütti, an einem Feldweg, 458 m, G. Willi

Im Unterschied zu unserer weit verbreiteten, einheimischen Berg-Ulme kommt die Flutter-Ulme bei uns nur als Kulturbaum vor. Sie stammt aus Osteuropa und sieht unserer Art in Wuchs und Form sehr ähnlich. Auffallend sind nur die an langen Stielen hängenden, am Rande zottig bewimperten Früchte. Der Stammumfang ist recht stattlich, sodass wohl auf ein beachtliches Alter geschlossen werden darf. Naturverjüngung ist bis heute nicht festgestellt worden.

Weitere Fundortangaben für in der Region seltene Pflanzen

Alopecurus geniculatus L. – **Geknieter Fuchsschwanz**

Sennwald, Niederholz, in einer nassen Futterwiese, 435 m, ew.

Obwohl dieses niederliegende und an den Knoten wurzelnde Süssgras mit den schlanken Ähren in Liechtenstein verschiedentlich vorhanden ist, scheint es linksrheinisch bis heute sehr selten zu sein. Es ist deshalb weiterhin auf den Geknieten Fuchsschwanz zu achten, denn an Flutmulden, nassen Weg- und Grabenrändern, die zu seinen bevorzugten Lebensräumen zählen, dürfte es auch in unserer Gegend nicht fehlen. Vorderhand können zwei Fundortangaben bestätigt werden.

Amaranthus cruentus L. – **Blutroter Amarant**

Sevelen, Mückenstich, auf der Rheindamm-Innenseite, 465 m, B. Litscher
Sennwald, Haberrüti, auf einem Ruderalplatz, 433 m, ew.

Ruggell, Rheinau, ruderal auf einem Pflasterstein-Lagerplatz, 435 m, ew.

Der Garten-Fuchsschwanz, früher oft wegen seiner tief weinroten, hängenden Blütenstände als besondere Zierde in Bauerngärten gehalten, wird heute vermehrt vom Blutroten Amarant abgelöst. Dessen Ähren stehen straff aufwärts, und seine bevorzugten Standorte sind Ruderalplätze. Selbst im Herbst fällt er, nun auch mit rotgefärbtem Blattwerk, zwischen anderen Pflanzen dieser Lebensräume auf. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist in Mittel- und Nordamerika. Bei uns dürfte er aus Kultur verwildert vorkommen oder verschleppt worden sein.

Berula erecta (Huds-)Cov. – **Kleiner Merk**

Gde. Buchs, Burgerau, im Böschengraben, 456 m, ew.

Grabs, Göldiweg, im Fontanerlenbächlein, 446 m, ew.

Eschen, Gamprinerriet, im Graben zwischen Torfteile-Armenriet, 441 m, ew.
Der Kleine Merk, auch Wassersellerie genannt, ist vor allem noch als flutender Pflanzenteppich im Binnenkanal beiderseits des Rheins vorhanden. Früher breitete er sich in den meisten Gräben der Talebene aus, heute ist er selten geworden bis fehlend. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt schweizerseits im Mittelland und entlang des Jura. Fast vollständig zu fehlen scheint die Pflanze laut Literatur in den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis.

Bothriochloa ischaemum (L.) Keng – **Gewöhnliches Bartgras**

Haag-Salez, auf der Rheindammkrone, 445 m, ew.

Gunstlagen dieses attraktiven Süssgrases sind Trockenwiesen sowie steinige, nicht gedüngte Böden und sonnige Hänge. Demzufolge ist das Bartgras nur in wärmeren Gegenden, etwa im Churer Rheintal, im Tessin und im Wallis häufig, in den Nordalpen und dem nördlichen Alpenvorland hingegen selten. Aus unserer Region gibt es wohl dank dem Föhn Angaben, aber es sind deren äusserst wenige. Es ist zu hoffen, dass die extensiven Pflegemassnahmen am Rheindamm und unveränderte ökologische Gegebenheiten dem Bartgras innerhalb der pflanzlichen Artenvielfalt ein Weiterbestehen ermöglichen.

Chenopodium glaucum L. – **Graugrüner Gänsefuss**

Gde. Wartau, Rüteli, in der Nähe eines Misthaufens, 1030 m, ew.

Schon die Fundortangaben verraten, dass der Graugrüne Gänsefuss extrem stickstoffhaltige Böden bevorzugt. Nachdem aber Misthaufen und Jauchegruben zunehmend aus unserem Blickfeld verschwinden, wird man dieser Pflanze aus eurasiatischer Herkunft immer seltener begegnen, es sei denn, sie nehme etwa Strassengraben oder gelegentlich auch Schuttplätze als Ersatzstandorte an. Da aber der Graugrüne Gänsefuss in unserer Region heute schon sehr selten ist, fehlen jene Regenerationsinseln, von welchen aus wiederum eine Ausbreitung möglich wäre.

Crepis vesicaria ssp. *taraxacifolia* (Thuill.) Thell. – **Löwenzahnblättriger Pippau**

Grabs, Wingert, auf einer Magerwiese, 520 m, ew.

Als Vertreter aus dem westeuropäisch-westmediterranen Verbreitungsgebiet wurde dieser Pippau mit der Zeit über die ganze Erde verschleppt. Auch in der Schweiz ist er seit langem heimisch und laut Literatur immer noch in Ausbreitung begriffen. Bis heute aber scheint er in unserer Region selten zu sein. 1994 konnte eine Angabe von 1953 vom Bahnhof Buchs bestätigt werden, sonst fehlen weitere Fundortmeldungen. Ebenso scheint dieser Pippau in Liechtenstein nur von der südlichen Landeshälfte an zwei Stellen bekannt zu sein. Neue Ruderalplätze dürften möglicherweise eine Ausbreitung fördern.

Erysimum cheiranthoides L. – **Acker-Schöterich**

Gde. Buchs, Rans, auf einer Ruderalstelle, 452 m, ew.

Dieser Schöterich mit den tiefgelben Blüten zählt zu den einjährigen Wildkräutern feuchter Äcker, Wegränder und Schuttplätze. Er ist heutzutage in unserer Region selten und unbeständig, sodass man ihn meist unerwartet antrifft, aber auch gleich schon wieder mit seinem Verschwinden rechnen muss. Dies entspricht ganz dem Charakter der Adventivpflanzen. Demzufolge sind Angaben aus unserer Region nur spärlich vorhanden.

Gentianella tenella Rottb. Börner – **Zarter Enzian**

Gde. Buchs, Alvier, 15 m südlich der Fahnenstange, 2342 m, B. Litscher

In hochalpinen Gratlagen der Kalkgebirge gehören offene, kurzgrasige Böden zum Lebensraum des Zarten Enzian. In der Schweiz ist er hauptsächlich in den Alpen der Kantone Wallis und Graubünden vorhanden, und vermochte sich gerade noch vereinzelt bis in das Gebiet des Naafkopfes in Liechtenstein und die Alvierkette schweizerseits abzusetzen. Er ist jedoch nur sehr zerstreut und spärlich vorhanden und dürfte auch weiterhin selten zu finden sein. Aus dem Alviergebiet ist nur das Vorkommen auf der Gauschla bei 2310 m bekannt.

Geranium robertianum ssp. *purpureum* (Vill-)Nym. – **Purpur-Storchschnabel**

Salez, auf dem Bahnhofareal, zwischen Geleisen, 435 m, ew.

Einstmals gelangte der Purpur-Storchschnabel aus dem mediterranen Verbreitungsgebiet nordwärts bis nach Grossbritannien. Dabei fand er auch in der Schweiz ihm zusagende Lebensräume, blieb aber, soweit man es zurückverfolgen kann, immer selten. Seit 1990 findet, laut Literatur eine rasante

Ausbreitung statt. Und dies vor allem auf Bahnhöfen, was auch der erwähnte Fund bestätigen dürfte. In der Region wurde er erstmals 1954 vom Bahnhof Sargans nachgewiesen, 1993 folgten Fundortangaben vom Bahnhof Buchs. Die weitere Ausbreitungstendenz wird von Interesse sein.

Geranium pratense L. – **Wiesen-Storchschnabel**

Azmoos, am Wegrand westlich des Dorfes, 495 m, ew.

Bei uns ist dieser grossblütige Storchschnabel kaum ursprünglich, aber stellenweise eingebürgert. Ungefähr um 1889 wurde er bekannt, und man schätzte ihn als Zierpflanze in Gärten. Von dort verwilderte er mit Erfolg in verschiedensten Lebensräume, vor allem in Fettwiesen und an Wegränder. Er wird auch in der Region beiderseits des Rheins hin und wieder gefunden, wobei er sich bei ihm zusagenden ökologischen Bedingungen über längere Zeit zu halten vermag. In Sennwald etwa blüht er an einer Strassenböschung abseits des Wohngebietes seit bald 40 Jahren und vermehrt sich mit Erfolg.

Nicandra physalodes (L.) Gaertn. – **Giftbeere**

Sennwald, Haberrüti, auf einem Ruderalplatz, 433 m, ew.

Ruggell, Rheinau, ruderal auf dem Pflästerstein-Lagerplatz, 440 m, ew.

Der Verbreitungsweg der Giftbeere sollte weiterhin beobachtet werden, denn sie wurde in letzter Zeit verschiedentlich in unserer Region gefunden. Angeblich sollen sich in ihrer Umgebung Insekten fernhalten, was anfänglich der Grund war, sie vermehrt in Hausgärten anzupflanzen. Zudem eignet sich die Giftbeere sehr gut als Zierpflanze, denn nicht nur die grossen lila Blüten sind dekorativ, sondern auch der schwarzgrüne, aufgeblasene Kelch. Die Pflanze stammt aus Peru.

Peucedanum verticillare (L.) DC. – **Riesen-Haarstrang**

Vaduz, südlich der neuen Brücke, auf der Rheindammkrone, 465 m, ew.

Mit dem Wasser des Rheins oder dank des Föhns werden gelegentlich einmal Samen aus dem Verbreitungsgebiet Nordostbündens in unsere Region verfrachtet. Manchmal vermag eine Pflanze zu keimen, sei es auf einer Sandbank, auf dem Rheindamm oder in den lichten Föhrenwäldern zwischen Ragaz und der Vilterserau. Von dort wurden vor mehr als 50 Jahren stellenweise reichliche Vorkommen gemeldet. Hingegen in unserer Region ist der Riesen-Haarstrang sehr selten. Vor 25 Jahren blühte eine Pflanze auf dem Rheindamm von Balzers, konnte sich jedoch nur einen Sommer lang halten. Somit steht heute noch nicht fest, ob der diesjährige Fund im nächsten Jahr noch bestätigt werden kann.

Polygonum polystachium Meissner – **Vielähriger Knöterich**

Gde. Buchs, Rans, im westlichen Dorfteil, am Wegrand, 452 m, ew.

Ursprünglich stammt dieser Knöterich aus dem Himalajagebiet. In Europa wird er seit 1668 nachgewiesen. Als ehemalige Gartenpflanze verwilderte er bald einmal und ist demzufolge heute eingebürgert. Wo immer er auftritt, ist er nicht zu übersehen, denn er bildet dichte Kolonien, die wegen ihrer unterirdischen Rhizome kaum mehr auszurotten sind. In unserer Region wurde die Pflanze 1973 an der Strasse nach Wildhaus, 1978 auf einer Abraumstelle in Sevelen und 1982 in Liechtenstein, am Waldweg von Lavadina gefunden.

Potentilla norvegica L. – **Norwegisches Fingerkraut**

Gde. Sennwald, Haag, Tschegggenau, auf einem Kiesplatz, 438 m, ew.

In unserer Region fand sich dieses stattliche, bis 60 cm hohe Fingerkraut schon 1912 als Adventivpflanze auf dem Bahnhof Buchs ein. Bevorzugte Standorte sind aber nicht nur Kiesplätze, sondern auch Torfstiche, was die meisten Feuchtparzellen im Altstättnerriet belegen. Nebst Fundstellen im St.Galler Rheintal gibt es welche vor allem im schweizerischen Mittelland. Dieses Fingerkraut ist weiterhin unter Beobachtung zu halten.

Rumex hydrolapathum Hudson – **Riesen-Ampfer**

Buchs, im Traubenweiher, südöstlich der reformierten Kirche, 451 m, ew.

In der Flora von St.Gallen und beider Appenzell wird die Fundortangabe aus den Gräben des Gamserrietes, 1851 notiert, sehr angezweifelt. Nun aber rückt sie wiederum ans Licht, nachdem im alten, vermehrt von Wasservögeln besuchten Weiher einige kräftige Riesen-Ampfer seit Jahren blühen und fruchten. Die Samen könnten durchaus von Enten eingetragen worden sein, denn laut Auskünften von Anwohnern wurde auf den Enteninselchen nichts angepflanzt. Dieser Ampfer ist in der ganzen Schweiz sehr selten, die nächste Fundortangabe kommt aus einem Feuchtgebiet im Bodenseeraum.

Senecio erraticus Bertol. – **Wander-Greiskraut**

Gde. Sennwald, Frümisen, Grüt, in der Viehweide und an der Hohलगass am Strassenrand, 450 – 490 m, ew.

Diese Fundortangabe dürfte nahezu als Neufund gewertet werden, denn in der Region trat die Pflanze 1930 einmal adventiv auf und konnte seither nie mehr bestätigt werden. Das Wander-Greiskraut ist laut Verbreitungsatlas der Schweiz sehr selten und unbeständig. In Frümisen blüht es in zwei Viehweiden von ungefähr einer Hektare Ausmass recht häufig und hat sich von dort an den nahen Waldsaum und an den Rand der Dorfstrasse abgesetzt. Verschiedene Rückfragen bei Anwohnern aus der Umgebung konnten keine Antwort auf die Frage nach dem Wann und Woher der Pflanze finden. Somit bleibt vorderhand allein die weitere Beobachtung über die Ausbreitungstendenzen des Wander-Greiskrautes. Diese sind durchaus zu erwarten, nachdem die Parzellen nur beweidet und die Pflanzen vom Vieh gemieden werden.

Spirodela polyrhiza (L.) – **Schleiden-Teichlinse**

Eschen, Untermahd, im Graben nordöstlich des Industriegeländes, 440 m, ew. Die Teichlinse ist in Liechtenstein in südlicher Richtung im Vormarsch. Der Erstfund, 1993 in Mauren gemacht, gefolgt von einer Angabe aus dem Jahr 1995, ebenfalls aus Mauren, wird nun ergänzt mit der Entdeckung der Pflanze in Eschen. Sie deckt das nur langsam fliessende Wasser stellenweise vollständig ab, ein Vorgang, der vor allem bei warmem Wetter sehr schnell vor sich gehen kann. Auch hier erscheint die Einschleppung durch Vögel für die Ausbreitung verantwortlich zu sein.

Adresse der Autorin:

Edith Waldburger

Oberstüdtlistr.38

CH-9470 Buchs

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Waldburger-Gantenbein Edith

Artikel/Article: [Nachträge für die Flora des Fürstentums Liechtenstein und der Region Werdenberg-Sargans im Jahr 1998 311-318](#)